

Geschichte der Sozialen Arbeit

Von Richard Münchmeier

Historische Forschung zur Geschichte der Sozialen Arbeit ist in den letzten Jahrzehnten immer bedeutsamer geworden. Während noch am Ende der 1970er Jahre der quantitativ und methodisch defizitäre und vor allem theoretisch unterbelichtete Zustand der geschichtswissenschaftlichen Beschäftigung mit Sozialpädagogik beklagt wurde (Marzahn 1978), ist heute die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte ein zentraler und theoretisch wie methodisch elaborierter Gegenstand der wissenschaftlichen Arbeit geworden. Niemeyer et al. (1997) sprechen bereits von „Historischer Sozialpädagogik“ als gleichsam neuer Unterdisziplin. Dokumente und Quellen sind in Nachdrucken oder vorzüglichen quellenkritischen Editionen (z. B. Feustel 1997/ 2000/2004) zugänglich gemacht worden. Die Zunft besinnt sich auf ihre „Klassiker“ (Niemeyer 1998; Thole et al. 1998).

Ungelöste Fragen

Versucht man, den Forschungsstand zu bilanzieren, stechen dennoch einige Grundprobleme und methodologische Fragen ins Auge, deren Klärung bislang noch offen erscheint und die kontrovers diskutiert werden.

Gegenstandsbestimmung

Das gewichtigste Problem dürfte sicherlich die theoretische Bestimmung und Eingrenzung des „Gegenstands“ sein, die Klärung der Frage, welche Prozesse, Wirkzusammenhänge und Diskurse die „Geschichte der Sozialen Arbeit“ ausmachen. Eine reine Begriffsgeschichte reicht hierfür keineswegs aus. Wie Konrad (1998) gezeigt hat, lassen sich zwar bestimmte Traditionslinien der Verwendung des Terminus „So-

zialpädagogik“ nachzeichnen. Insgesamt aber präsentiert sich die inhaltliche Füllung des Begriffs sehr heterogen. Ein solcher uneindeutiger Gebrauch gilt in gleicher Weise für den Neologismus „Soziale Arbeit“. Die Uneinheitlichkeit des Sprachgebrauchs verweist ihrerseits auf eine sachliche Problematik, die sich nur historisch verstehen lässt. Zum einen muss man zur Kenntnis nehmen, dass es im historischen Verlauf eine Fülle unterschiedlicher Begriffe und Umschreibungen gibt, mit denen das Feld der sozialen Praxis bezeichnet wird: Früher sprach man von Fürsorge oder Wohlfahrtspflege, heute gebraucht man unterschiedliche Begriffe wie Soziale Arbeit, Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Sozialarbeit/ Sozialpädagogik, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, soziale Dienste, soziale Praxis, soziale Hilfsarbeit, sozialpflegerischer Bereich, psycho-soziale Hilfen, (Sozial-)Fürsorge, Sozialwesen und andere mehr. Alle diese Benennungen beziehen sich auf das Feld sozialer Arbeit; sie sind aber nicht völlig kongruent, sondern betonen verschiedene Aspekte oder Bereiche. Dies macht darauf aufmerksam, dass das Feld der Sozialarbeit kein einheitlich oder systematisch strukturierter Bereich ist, sondern aus verschiedenen Ursprüngen und geschichtlichen Traditionen zusammengewachsen ist. Schon deshalb lässt sich das Praxisfeld nicht eindeutig und trennscharf von anderen Bereichen abgrenzen. Unscharfe Grenzziehungen bestehen insbesondere im Übergang zum Sozialhilfesystem, zum psychotherapeutischen Bereich, zum Strafvollzugs- und Justizwesen, zur Kinder- und Jugendpsychiatrie, zur Arbeitsverwaltung, zur Schule und dem Bildungswesen, zur Selbsthilfe- und Initiativgruppenbewegung. Der pragmatische Versuch, nur diejenigen Bereiche und Aktivitäten zur Sozialarbeit zu rechnen, die durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) eine ausdrückliche gesetzliche Grundlage erhalten haben (also von der Position auszugehen,

Sozialarbeit sei deckungsgleich mit „Kinder-, Jugend- und Familienhilfe“), würde zwar die meisten sozialarbeiterischen Handlungsfelder einbeziehen, andere wichtige jedoch ausschließen (wie z. B. die betriebliche Sozialarbeit, Gemeinwesenarbeit, Bildungsarbeit, Sozialarbeit im Gesundheitswesen, den Bereich der Seniorenarbeit und der Sozialen Gerontologie und andere).

Aber auch abgesehen von den unscharfen Grenzen reicht es nicht aus, vom Praxisfeld wie es sich heute darbietet auszugehen und einfach dessen Entwicklung zu beschreiben. So häufig auch dieser Weg begangen wird, führt er doch lediglich zu einer „Aspektgeschichte“, also z. B. zu einer Geschichte der Methoden, Ausbildung, einzelner Arbeitsfelder usw. Was aber diese Aspekte zur Bedeutung der „Sache“ von Sozialpädagogik beitragen, wie sie im Licht einer Theorie von Sozialer Arbeit zu verstehen sind und in welchem Gesamtzusammenhang (z. B. von Gesellschaft, sozialen Problemen, Lebenslagen oder individueller Lebensführung) sie zu betrachten sind, bleibt solchen Darstellungen gleichsam vorgelagert.

Theoretische Probleme

An diesem Punkt verwandelt sich die Frage nach dem Gegenstand einer Geschichte der Sozialpädagogik/ Sozialarbeit in die Frage nach einer „Theorie der Sozialen Arbeit“. Ohne theoretische Klärung, worin denn die Eigentümlichkeit Sozialer Arbeit bestehe, wie ihr Auftrag, ihre Funktion für Gesellschaft und Klienten zu verstehen und zu rekonstruieren seien, lassen sich weder der thematische Kern noch die historischen Prozesse ihrer Entwicklung bestimmen.

In der historischen Forschung werden in diesem Zusammenhang vor allem zwei theoretische Positionen vertreten (Böhnisch et al. 1997, 10f.). Die eine versteht Sozialpädagogik in der Traditionslinie von Paul Natorp. Für Natorp ist jede Erziehung Gemeinschaftserziehung und Sozialpädagogik ein „allgemeines Prinzip“ jeder Bildung und Erziehung. Folgt man dieser Sichtweise, so müsste die Geschichte der Sozialpädagogik als Geschichte der Gemeinschaftserziehung (in Kindergärten, Volksbildungseinrichtungen, Schule und Jugendgemeinschaften) in Abgrenzung zur Individualerziehung erzählt werden, erforderte also einen sehr

breiten Ansatz quer durch alle Erziehungs- und Bildungsorte hindurch.

Eine zweite theoretische Position ist mit den Namen Alice Salomon, Gertrud Bäumer, Herman Nohl und anderen verbunden. Sie hat ihre Wurzel in den Traditionen der Armenpflege und deren „sozialer Ausgestaltung“. Nach ihrer Auffassung ist Sozialpädagogik als „Nothilfe“ entstanden, also als erzieherische Reaktion auf die sozialen Probleme der modernen Gesellschaft (wie Armut, Verwahrlosung oder Devianz) und muss die Lücken füllen, die durch die Funktionseinbußen der Familien entstanden sind. „Von der Anschauung aus, dass in der Ausfüllung dieser Lücken eine besondere Mehrleistung der Gesellschaft zu sehen sei, taucht hier das Wort ‚sozial‘ auf“ (Bäumer 1929, 3). Es liegt auf der Hand, dass in diesem Verständnis die Entwicklung der Sozialpädagogik primär als Geschichte der Entwicklung sozialer Hilfen, einschließlich erzieherischer Hilfen rekonstruiert werden muss. Statt um allgemeine Pädagogik muss es um einen bestimmten „Ausschnitt“, eine „Bereichsgeschichte“ gehen (Bäumer 1929, 3). Die Traditionslinie Salomon-Bäumer-Nohl hat sich inzwischen mehrheitlich in der historischen Forschung zur Geschichte der Sozialpädagogik durchgesetzt, wenn auch nicht unumstritten (Böhnisch et al. 1997).

Ereignis- bzw. Strukturgeschichte versus Diskursgeschichte

In der Theorie der Geschichtsschreibung unterscheidet man gewöhnlich zwei Ebenen der historischen Darstellung. Die eine Ebene meint die Abfolge der realen historischen Vorgänge, die sich als Kette von Ereignissen in den verschiedenen gesellschaftlichen Feldern verfolgen lassen. Im Kontext eines modernen Verständnisses von „Strukturgeschichte“ (Wehler 1980/2001) sollte es dabei nicht um das Handeln einzelner Personen oder um die Wirkung einzelner Ereignisse, sondern um die Einbettung in übergreifende Zusammenhänge, eben in Strukturen gehen, die eine erklärende Interpretation von Prozessen erlauben (Frevert/Haupt 2005).

Die andere Dimension ist die Ebene des Diskurses „über“ die geschichtlichen Entwicklungen, der zeitgenössischen Deutungen, Interpretationen und Begründungen, die die realen Ereignisse ständig